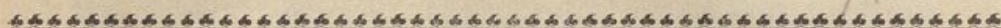


Zum seligen Heimgang eines Priesters und Missionars.

sind erzählt hat; noch heller schien er im Flackern des ewigen Lichtes vor dem stillen Altar. Tief in die Seele hinein hat er uns gestrahlt, lockend und einladend, wenn Gottes Gnade uns gerufen hat . . . Wir sind seinen milden Reizen gefolgt und haben uns den drei Weisen gläubig angeschlossen . . . Von Westen und Osten, von Norden und Süden kommen sie von überall her und eilen zum hl. Gastmahl göttlicher Liebe . . . Und mit den Jahrhunderten kommen neue Millionen und Millionen, anzubeten und anbetend ihre Gaben zu widmen. Alle, alle müssen sie Jesu Wahrheit erkennen und vor dem armen Kind von Bethlehern ihre Knie beugen!

Christliche Seele, die du jetzt dem Erlöser sehnend dich nahest, wie wirst du dich freuen und von Wonne überfließen, wie weit aufstun wird sich staunend dein Herz, wenn du einst in der Ewigkeit die Menschen groß und klein sich scharen siehst um deinen Heiland und Gott, der jetzt im Tabernakel nicht selten verlassen ist. Zahllos wie die Wasser des Meeres umgeben ihn dann die Geschlechter der Erde. Alles Edle, alle Heldenkraft und Edelgesinnung der ganzen Weltzeit ist bei ihnen . . . und welche Seligkeit, wenn sie vereint Gottes Lob singen und du jubelnd, anbetend mitsingen darfst! Dann ist der ewige Tag der himmlischen Kommunion angebrochen, für den alle Opfer der Erde uns vorbereiten müssen.

Eile freudig, mit voller Hingabe zum Christkind in der kleinen Brots-gestalt! Dann hast du hoffentlich auch Anteil an dem großen König im Jenseits, auf den die Völker seufzend harren. Suche ihn hier eifrig im Glauben, dort findest du ihn mit verklärten Augen schauend. — d —



Zum seligen Heimgang eines Priesters und Missionars

Am 26. Oktober früh morgens ging nach längerem Krankenlager, doch für alle, die ihn kannten und ihm nahegestanden, unerwartet der Rektor des Mariannhiller Missionspriesterseminars, Hochw. P. Cyprian Ballweg in die ewige Ruhe ein. In die Heimat, in alle Häuser der europäischen Provinz und nach Übersee brachte der Draht die überraschend schmerzliche Kunde. Mit P. Cyprian war ein edler Priester und überaus eifriger Missionar aus der irdischen Weinbergarbeit abgerufen worden, um den vom Herrn des Weinbergs selbst gebotenen Lohn — das ewige Leben — zu empfangen. Hochwürden P. Cyprian war kein Arbeiter, in erster Stunde geworden; er war seit frühester Morgenstunde freiwillig herbeigeeilt, um seine ganze Kraft der Jugend, von nun an bis an sein leider allzufrühes Ende, der heiligen Mission zu weihen. Nach dem Abschluß seiner Gymnasialstudien durch ein vorzügliches Abiturium, verließ er sein geliebtes Badener Heimatland und eilte nach Mariannhill, der fräftig aufblühenden Gründung des Abtes Franz Pfanner, den er noch kennen lernte. Von dessen einzigartiger Persönlichkeit ging dessen unermüdlicher Schaffenseifer auf ihn über. Im rastlosen Bemühen um die religiös-sittliche Entwicklung der in alle Laster versunkenen Heidenwelt, schonte er sich nie, obwohl er keinen so robusten gesunden Körper hatte,

wie sein großes Vorbild. Schweigend und ohne Aufmerksamkeit zu erregen, tat H. P. Chyprian seine Pflicht, äußerlich herb erscheinend, mit einem ganz großen, warmfühlenden guten Herzen. Er war im vollsten Sinne ein wahrhaft guter Mensch. Ein guter Mensch, der Güte ausstrahlt und



† Hochw. P. Chyprian Ballweg CMM. aufgebahrt vor seiner letzten Fahrt

Photo: Piusseminar Würzburg

andere gut zu machen versteht. Während zweiundzwanzig langer Jahre wirkte er überaus segensreich in der Mariannhiller südafrikanischen Mission. Priester seit 1905, fand er sofort die heißersehnte Verwendung in der Seelsorge unter den Eingeborenen. Auf mehreren Missionsposten war er Oberer, war aber dann 16 Jahre lang Rektor der Hauptmission Mariannhill, die noch 20 Außenstationen umfaßte. Seine Güte, Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe gegen Eingeborene und Weiße war bekannt wie sein unermüdlicher Eifer in Erfüllung seiner außerordentlichen, weitverzweigten Aufgaben und Pflichten.

Er war mit dem Missionswerk völlig verwurzelt, so daß er sich mit schwerem Herzen davon losriß, als ihn seine höheren Obern zu dem wichtigen und schweren Posten eines Regens des in Würzburg neuerrichteten Missionspriesterseminars beriefen im Oktober 1928. Diesem, für den gesamten Nachwuchs der Missionskräfte, überaus wichtigen Institute, hat er leider nur acht Jahre vorstehen dürfen, aber seine stille, unermüdliche, unverdrossene, wahrhaft asketische Arbeit war überaus segensreich. Unter seiner sorgenden, väterlich-führenden Leitung sind eine stattliche Zahl missionsbegeisterter Priester der Genossenschaft und der Mission zum Segen gegeben worden. Mit dem Erblühen des Seminars hat auch die Kongregation eine Hochblüte erfahren, die mit Gottes Hilfe und dem fürbittenden Gebet des vereinigten Rektors, die Nöten und Stürme der Zeit überdauern wird. Im selben Monat, da P. Chyprian sein Amt angetreten, hat ihn der Herr über Leben und Tod abberufen von seinem nicht leichten, ja sehr oft dornenvollen und steinigen Ackerfelde, heimgerufen von der den schwachen Körper immer mehr ermüdenden Arbeit. Groß und stark aber war die Seele, die sich in alles fügte, wie Gott es schicken mochte.

In der Nacht nach dem Christkönigsfeste, dessen Feierklängen er noch von seinem Krankenlager aus gelauscht, wohlverstanden mit den Tröstungen der heiligen Religion, liebend betreut von den Patres und Brüdern, die ihn gepflegt, schlief er sanft und ohne Kampf hinüber. Er, der so

oft mit vorbildlicher Andacht gebetet hat: „Introibo ad altare Dei . . . Ich will hintreten zum Altar Gottes“, konnte ruhig, vertrauensvoll hintreten vor den Richterstuhl Gottes und sagen: „Herr, mein Gott, in der Einfalt meines Herzens bringe ich dir freudig alles zum Opfer dar. Ich sehe auch dein Volk, das sich eingefunden hat mit übergroßer Freude.“ (Par. 29. 17—18). Wie könnte es auch anders sein, wenn ein Priester und Missionar heimgeht. Alles hat er einst und bis zuletzt freudig seinem Herrn und Meister dargebracht, und all die Seelen geretteter Heiden scharen sich um ihn, alle Kindlein, die er getauft und die in der Taufanschuld ihren Flug in die seligen Gefilde nahmen, all die aus trassestem Irrwahn zum wahren Gott bekehrten Seelen, denen der Missionar Führer zu Gott und Retter vor ihrem Hinscheiden gewesen. Welch ein Trost aber auch für einen Priester, Ordensmann und Missionar beim Scheiden. Wieviel Opfer der hl. Messen, hl. Kommunionen, Gebete seiner Mitbrüder, Freunde, Schüler und Eingeborener begleiten ihn in die Ewigkeit.

Des hochangesehenen und allbeliebten Pater Cyprians Tod hat dem Institute zahlreiche Beweise aufrichtigen Beileides gebracht. Zur feierlichen Beisetzung hatten sich viele Priester und Ordensleute eingefunden: der Generalvikar der Diözese in Abwesenheit Sr. Exzellenz des Bischofs, geistliche Würdenträger des Domkapitels und von der theologischen Fakultät und Ordenskonventen, Alumnus des Mariannhiller Priesterseminars, seine Mitbrüder, Alumnus des Klerikalseminars der Diözese. Eine große Schar Landsleute war erschienen, um ihrem verdienten und geschätzten Landsmann das letzte Geleit zu geben, sowie die Vertretung der katholischen Kirchengemeinde und viele andere. Die zahlreiche Beteiligung von Seiten der hochw. Geistlichkeit und des Laienstandes, die vielen Kranz- und Blumen Spenden, die vielen Beileidskundgebungen waren ein Trost für die trauernde Ordensgemeinschaft und Kongregation und milderte die Trauer der Seinen, seiner Pflegebefohlenen und Mitbrüder. Der größte Trost aber ist die Gewißheit, er hat nicht umsonst gearbeitet: Selig die im Herrn sterben, sie ruhen aus von ihren Mühen, Leiden, Sorgen, ihre Werke aber folgen ihnen nach.

Dem jungen Nachwuchs aber und auch für die priesterlichen Mitbrüder, für alle Ordensmitglieder und jeden Christen überhaupt, mag zu diesem herben Verluste der Mission gelten, was der Hochwürdigste Herr P. General den Alumnus des Mariannhiller Priesterseminars in seinem Beileidsschreiben ausdrückte: Mögen alle aus Ihnen ihm nachahmen in seiner Frömmigkeit und priesterlichen Tugenden! Seine Arbeitsamkeit sei Ihnen ein Ansporn zu ähnlicher unverdrossener und beharrlicher Arbeit im Dienste unseres Herrn!

— d —

„Wenn die Nächstenliebe das Erkennungszeichen des wahren Christen ist, können wir überhaupt eine größere, tiefere Nächstenliebe an den Tag legen, . . . als gerade dadurch, daß wir die Mitmenschen aus der Finsternis des Heidentums zu Christus führen?“

(Papst Pius XI.)